

Verena Ebert

# SPRACHLICH-DISKURSIVE DEKOLONISIERUNG. EINE STUDIE ZU UMBENENNUNGEN KOLONIALER STRAßENNAMEN

**Zur Einordnung: Dieser Text stammt vom Frühling 2023. Das Verfahren in Mannheim Rheinau-Süd läuft derzeit noch.**

Anfang des Jahres 2022 hat der Mannheimer Gemeinderat den Umbenennungsprozess der vier Straßennamen *Gustav-Nachtigal-Straße*, *Leutweinstraße*, *Lüderitzstraße* und *Sven-Hedin-Weg* veranlasst. Die Straßenzüge der betroffenen vier Namen liegen in unmittelbarer Nähe und befinden sich allesamt in dem ca. zehn Kilometer vom Leibniz-Institut für Deutsche Sprache entfernten Stadtteil Rheinau-Süd. Schon seit vielen Jahren befasst sich die Stadt Mannheim damit, welche Rolle die historischen Namengeber für die deutsche Kolonialgeschichte gespielt und/oder welche politisch-ideologischen Ziele hinter den Benennungen gestanden haben. Im Jahr 2020 folgte ihre umfassende geschichtswissenschaftliche Überprüfung – mit einer eindeutigen Tilgungsempfehlung als Ergebnis: So sind die drei Straßennamenvergaben *Gustav-Nachtigal-Straße*, *Leutweinstraße* und *Lüderitzstraße* in der NS-Zeit unmittelbar mit der Würdigung ihrer Namengeber als sogenannte Kolonialpioniere verbunden; die Ehrung Sven Hedins durch entsprechende Benennung eines neu angelegten Straßenzugs in nächster Nähe in den 1980er Jahren kritisieren die Historiker insbesondere aufgrund seiner Unterstützung der NS-Rassen- und Herrschaftsideologie (vgl. Gißibl/Paulmann 2020).

## „DECOLONIZE THE CITY!“

Der Umgang mit Namen im öffentlichen Raum, die aus heutiger Sicht umstrittene Akteure in der Zeit des deutschen Kolonialismus oder Nationalsozialismus ehren und/oder würdigen sollten (sog. historische Kolonialismen), stellt dabei keine ortsbezogene Mannheimer Diskussion dar: So wurde und wird in vielen Städten über Straßennamen diskutiert, deren Namengeber und/oder Benennungsumstände nach heutigem Werteverständnis abzulehnen sind. In zum Teil emotionalen Debatten werden von den Diskursbeteiligten Positionen über längst überfällige Umbenennungen auf der einen und notwendige Beibehaltungen auf der anderen Seite ausgehandelt. Wenngleich Straßennamen Sache von Kommunen sind und demnach ausschließlich Gemeinden bzw. politische Gremien über Namenverfügungen und -tilgungen entscheiden, beteiligen sich an den diskursintensiven Auseinandersetzungen eine ganze Reihe von (über-)regionalen Interessensverbänden, die mit Forderungen wie „De-

colonize the city!“ (Zwischenraum Kollektiv 2017, Titel) die Tilgung von historischen Kolonialismen im öffentlichen Raum anstreben. Das hohe Diskussionspotenzial wird auch in der aktuellen Handreichung der Fachkommission für Geoinformation, Vermessung und Bodenordnung des Deutschen Städtetags offensichtlich, die „Straßennamen im Fokus einer veränderten Wertediskussion“ (2021, Titel) problematisiert. Darin werden historische Kolonialismen explizit genannt und jüngere Gerichtsentscheidungen infolge von Klagen gegen die jeweiligen Umbenennungsbeschlüsse zusammengefasst.

In dem DFG-Forschungsprojekt „Sprachliche Praktiken der Dekolonisierung? Umbenennungen kolonialer Straßennamen“ sollen entsprechende Umbenennungsverfahren und -diskurse erstmalig aus deskriptiv-analytischem Blick als etwaige sprachlich-diskursive Zeugnisse dekolonialer Aushandlungsprozesse untersucht werden. Der vorliegende Beitrag zielt auf eine Projektvorstellung ab: Nach Präsentation der Datengrundlage und deren Konkretisierung anhand der historischen Kolonialismen im Mannheimer Kolonialviertel Rheinau-Süd werden die drei projektbezogenen Module vorgestellt, die wiederum Teilzielen entsprechen. Für deren nähere Erläuterung werden die jüngeren und jüngsten Aushandlungsprozesse in Mannheim erneut als Fallbeispiel herangezogen und sodann mit ersten Erkenntnissen zu weiteren Städten sowie ersten ortsübergreifenden Tendenzen verglichen. Auf Grundlage dieser vorläufigen Befunde werden abschließend daraus abzuleitende Arbeitshypothesen über versprachlichte Dekolonisierungsbestrebungen formuliert, die künftig durch empirisch-ortsübergreifende Erhebungen und Analysen der Umbenennungsprozesse und -diskurse zu untersuchen sind.

## Datengrundlage

Um möglichst generalisierbare Aussagen über etwaige Dekolonisierungsbestrebungen in Deutschland treffen zu können, sind entsprechende Umbenennungsprozesse und -diskurse ortsübergreifend zu untersuchen. Letztere erfordern wiederum ein historisches Ausgangsinventar an in nachweislich kolonialer Motivik bzw. Intention verfügbaren Straßennamen. Hierzu kann auf umfangreiche Vorarbeiten zurückgegriffen werden: So wurden in meiner Dissertation derartige historische Kolonialismen in mehr als 500 Fällen für die Zeit des Deutschen Reichs zwischen 1884 und

Verena Ebert ist seit September 2022 Leiterin des DFG-Projekts „Sprachliche Praktiken der Dekolonisierung? Umbenennungen kolonialer Straßennamen“ an der Universität Würzburg (Lehrstuhl für deutsche Sprachwissenschaft).

1945 in nahezu 100 Groß- und Mittelstädten dokumentiert (vgl. Ebert 2021). Damit liegt eine repräsentative Stichprobe vor, auf deren Grundlage etwaige damit intendierte dekoloniale Wissenskonzepte herausgearbeitet werden sollen, die in entsprechenden Umbenennungsprozessen und oft emotionalen Diskursen kolonialer Straßennamen seit 1945 bis heute zu greifen sind.

Auf Grundlage der umfangreichen Datengrundlage an historischen Kolonialismen sollen Umbenennungsprozesse in drei Modulen analysiert werden, um grundlegende Erkenntnisse über die (1) Nameninventare selbst, die (2) Namendiskurse und die (3) etwaige sprachliche Vermittlung von Umbenennungsdiskursen und -prozessen mittels zusätzlicher Kommunikate im öffentlichen Raum zu gewinnen. Es handelt sich also erstens um Namenformen, zweitens um die (Diskurs-)Funktionen und drittens um Kommentierungen der vorangegangenen (Diskurs-)Funktionen und Namenformen in der unmittelbaren Raumdeskription.

### Teilziel 1: Namenprozesse

Das erste Modul zielt darauf ab, Umbenennungsprozesse onomastisch-formbezogen in einer zeitlichen Perspektive seit 1945 bis heute ortsübergreifend zu erheben. Erfolgte Umbenennungen werden sodann raumzeitlich-politisch (BRD/DDR) und lexikalisch (Strukturtypen) aufbereitet. Hierbei werden auch raumlinguistische Aspekte (Umbenennung einzelner Kolonialismen oder ganzer Kolonialviertel bzw. -cluster) berücksichtigt. Der Vergleich der alten Namen mit den neuen Namen umfasst über rein strukturlinguistische Aspekte hinaus auch kulturanalytische Dimensionen. So soll herausgefunden werden, inwieweit mit den neuen Namen eine Dekolonisierung des Wissens angestrebt wird: Wird mit den neuen Namen ein bewusst kritischer Bezug zur Kolonialgeschichte und/oder den Folgestrukturen gesucht? Weisen die Überschreibungen mit Personennamen einen würdigenden Bezug zu Opfern des Kolonialismus oder Aktivistinnen und Aktivisten der antirassistischen bzw. afrodeutschen Bewegung auf?

### Teilziel 2: Namendiskurse

Während das erste Modul den Vergleich objektsprachlich-onomastischer Datensets von historischen Kolonialismen und ihren Überschreibungsprodukten fokussiert, nimmt das

zweite Modul die Umbenennungsdiskurse in den Fokus, also die in den Entscheidungsszenarien zum Tragen kommenden Aushandlungsprozesse: Welche Argumentationsmuster und -strategien werden von den jeweiligen Diskursakteuren pro bzw. kontra Umbenennung hervorgebracht? Und welche Nameninventare werden als Überschreibungen der historischen Kolonialismen von Seiten der Diskursbeteiligten vorgeschlagen? Es stellt sich ja nicht nur die Frage, welche Personen und Ereignisse an die Stelle der alten kolonialen Benennungen treten, sondern auch die Frage, welche unberücksichtigt bleiben. Modul II stützt sich damit auf metasprachliche Datensets, mit denen

die Kommunikationsakteure selbst kommunikatives Handeln [...] bzw. die Umstände kommunikativen Handelns reflektieren und konzeptualisieren. (Spitzmüller 2013, S. 264)

### Teilziel 3: Kommunikate infolge von Namendiskursen und -prozessen

Als ein dritter Weg im Umgang mit problematischen Straßennamen wird seit vielen Jahren auch die öffentliche Kommentierung mittels Text(-Bild-)Kommunikaten auf Tafeln, Stelen und dergleichen in nächster Nähe zum jeweiligen Straßenschild diskutiert. Da solche Zusatzbeschilderungen der unmittelbaren Raumdeskription der kommunalen Selbstverwaltung obliegen, herrschen keine einheitlichen rechtlichen Regelungen für sie vor. Dennoch können durch deren ortsübergreifende Erhebung und Untersuchung generalisierende Aussagen über die Formen und Funktionen jener öffentlich dokumentierten Begründungen von Namen und Namenmotivationen getroffen werden: Inwieweit handeln Zusatzbeschilderungen explizit oder implizit vorausgegangene Umbenennungsdiskurse oder -prozesse kolonialer Straßennamen aus und kontextualisieren dabei die historischen Kolonialismen oder neuen Namen? Inwieweit sollen mit den Kommunikaten (zusätzliche) dekoloniale Perspektiven ins Bewusstsein der Bewohnerschaft und Bevölkerung als Rezipierende gerückt werden?

### Benennungen kolonialer (und weiterer) Straßennamen im Mannheimer Stadtteil Rheinau-Süd

Der südlichste Stadtteil im Stadtbezirk Rheinau entstand im Zuge der Niederlassung eines Chemie- und Pharmaunternehmens an entsprechendem Ort in den 1930er Jahren mit

darauflfolgender Eingemeindung. Die fünf Kolonialismen *Gustav-Nachtigal-Straße*, *Karl-Peters-Straße*, *Leutweinstraße*, *Lüderitzstraße* und *Wissmannstraße* wurden Mitte der 1930er Jahre für neu angelegte Straßenzüge in nächster Nähe zur Ehrung von Kolonialakteuren aus der Kaiserzeit verfügt (vgl. Stadtplan Mannheim 1936/37). Die kolonialzeitbezogenen Personenehrungen im Zuge der Namenvergaben sollten darauf abzielen, den imperialen Expansionsanspruch der Nationalsozialisten im Sinne der Wiederaufnahme der kolonialrevisionistischen Ideologie im öffentlichen Raum zu versprachlichen (vgl. Gißibl/ Paulmann 2020, S. 13).

Die in Mannheim nach thematisch einheitlichen Kriterien benannten Namensviertel für Straßenzüge in nächster Nähe werden als sogenannte Taufbezirke bezeichnet. Der in seinen Ursprüngen in den 1930er Jahren angelegte Taufbezirk der „Kolonialpioniere“ in Rheinau-Süd entwickelte sich in der Nachkriegszeit weiter: Im Zuge der weiteren Bebauung und der Anlegung von neuen Straßenzügen in nächster Nähe kam es in den frühen 1950er und 1960er Jahren zu den Namenvergaben *Karl-Schwaner-Straße* und *Frobeniusstraße*.

Die jüngere Namenwahl *Frobeniusstraße* wird in der historischen Akte folgendermaßen begründet:

In der Umgebung dieser neuen Straße sind überwiegend die Namen von Afrikaforschern als Straßenbezeichnung gewählt worden [...]. Um [...] möglichst einheitliche Taufbezirke zu schaffen, wäre auch diese Straße nach einem Afrikaforscher oder einen [sic!] Mann, der zur kulturellen Erschließung Afrikas beigetragen hat, zu benennen. (Vermessungs- und Katasteramt Mannheim 19.1.1962)<sup>1</sup>

Zu dem sich thematisch weiterentwickelten Taufbezirk wird auch der Namensgeber der 1951 verfüigten *Karl-Schwaner-Straße* gerechnet. Anhand der weiteren Namensvorschläge für den 1962 zu benennenden neuen Straßenzug (das sind neben *Frobeniusstraße*: *Albert-Schweitzer-Straße*, *Schweinfurthstraße* und *Wissmannstraße*) wird deutlich, dass der in der De-facto-Kolonialzeit als Gouverneur, dem obersten Amt in den Kolonien, eingesetzte Hermann von Wissmann als unpassend eingeschätzt wurde:

Nach unserer Meinung sollte man H. v. Wissmann nicht nehmen, denn er war nicht nur Afrikaforscher, sondern auch Kolonialpionier. (Vermessungs- und Katasteramt Mannheim 19.1.1962)

Eine kritische Einordnung der in der NS-Zeit erfolgten Namenvergaben bzw. der damit versprachlichten personenbezogenen Ehrung findet in der Akte jedoch nicht explizit statt.

Im Zuge der aktuellen Auseinandersetzung setzt sich die Mannheimer Stadtverwaltung kritisch mit der historischen Ausweitung des Kolonialviertels durch die Namenverfügungen *Frobeniusstraße*, *Karl-Schwaner-Straße* und *Sven-Hedin-Straße* nach 1945 auseinander:

Bei seiner Gründung wurde er durch die Nationalsozialisten als Taufbezirk der Kolonialpioniere definiert und entwickelte sich ab ca. 1950 zum Taufbezirk für Forschungsreisende. Beide Personengruppen haben (im damaligen Verständnis) neue unbekannte entfernte Gebiete/Kulturen erobert oder erforscht. Der dadurch entstandene Austausch zwischen den eroberten/erforschten Gebieten sowie ihren Kulturen und den Kulturen der ‚Entdecker‘ war von Abgrenzung, Konfrontation und insbesondere bei den Kolonialpionieren von Gewalttätigkeit und rassistischen Vorstellungen geprägt.<sup>2</sup>

Die Fortführung des Taufbezirks für zwei weitere Straßenzüge in nächster Nähe geht bis in die Mitte der 1980er Jahre hinein: So erfolgte im Jahr 1985 die Benennung zweier Straßen nach Sven Hedin (1865-1952) und Fridtjof Nansen (1861-1930), mit denen die Personen bzw. ihre Tätigkeiten als Forschungsreisende – entsprechend des sich fortentwickelnden Taufbezirks – gewürdigt werden sollten.

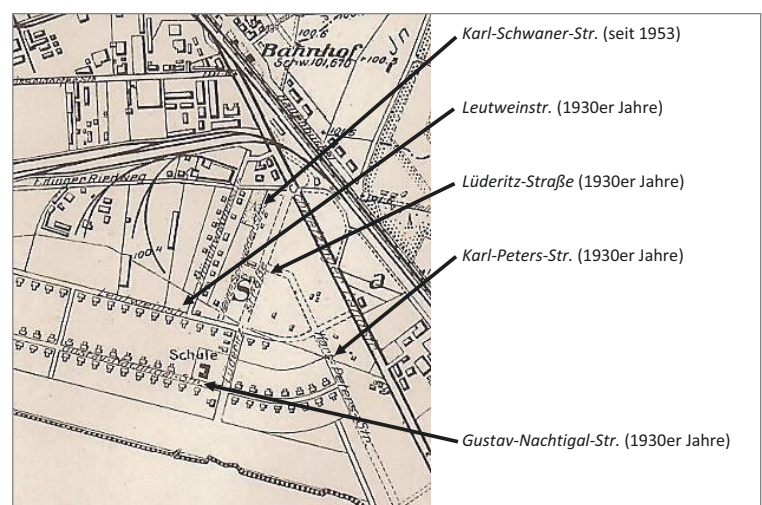


Abb. 1: Stadtplan Mannheim 1953, Ausschnitt Rheinau-Süd mit den historischen Kolonialismen vor 1945 und der Anfang der 1950er Jahre erfolgten Benennung *Karl-Schwaner-Straße*

### ... und anderswo

Die gebündelte Verfügung von thematisch bzw. motivisch kohärenten Benennungen als Cluster zielt auf eine Orientierungshilfe im öffentlichen Raum ab. In dezidiert kolonialzeitbezogener Intention verfügte Kolonialcluster sind kein Mannheimer Phänomen; so sind allein für den Zeitraum von 1933 bis 1945 für über 35 weitere Groß- und Mittelstädte des Deutschen Reichs entsprechende Clusterbenennungen nachweisbar, davon über 20 Fälle mit ausschließlich deanthroponymischen Strukturtypen (Personennamen als Erstglieder) zur Würdigung sogenannter Kolonialpioniere aus der De-facto-Kolonialzeit, u. a. für Ludwigshafen am Rhein und Neustadt an der Weinstraße in nächster Nähe zu Mannheim (vgl. Ebert 2021, S. 195-200).

Die thematische Berücksichtigung vorhandener Cluster im Falle der jüngeren Erweiterung bereits bestehender Viertel ist nicht nur eine historische Praxis, sondern wird auch gegenwärtig von der Fachkommission des Deutschen Städtetags (2021, S. 16) weiterhin empfohlen. So ist nicht nur für Mannheim, sondern beispielsweise auch für Düsseldorf und Bremen die themenähnliche Ausweitung von Kolonialclustern aus der NS-Zeit zur Ehrung der sogenannten Kolonialpioniere nach 1945 festzustellen: Das Viertel in Düsseldorf-Urdenbach mit sieben deanthroponymischen Konstruktionen wurde in der Nachkriegszeit mit einem Straßenzug erweitert und zu Beginn der 1950er Jahre zu Ehren von Otto Finsch bzw. dessen Engagement zur Inbesitznahme von Kolonien in der Südsee benannt (vgl. Beirat zur Überprüfung Düsseldorfer Straßen- und Platzbenennungen 2020, S. 62). Die *Otto-Finsch-Straße* Mitte der 1950er Jahre in der Waller Vorstadt von Bremen ist ebenso auf die Vergrößerung des in der NS-Zeit angelegten Kolonialclusters zurückzuführen und bezieht sich auf sein ganzheitliches Wirken (vgl. Bremer Adreßbuch 1955 II, S. 338). Die zeitgleich verfügte *Karl-Peters-Straße* ist dagegen benennungsmotivisch eindeutig auf seine Vorreiterrolle als „Begründer der Kolonie Deutsch-Ostafrika“ (Bremer Adreßbuch 1955 II, S. 245) verengt.

Die vorangegangenen Fälle zeigen, dass entsprechende Namenverfügungen in der Nachkriegszeit nicht per se als vollumfänglich intendierte Versprachlichung kolonialer Denkmuster eingeordnet werden dürfen. Vielmehr ist die Erweiterung von älteren Kolonialclustern einzelortsbezogen nach etwaigen Diskursverschiebungen zu untersuchen. Berücksichtigt werden müssen darüber hinaus auch außersprach-

liche Faktoren wie der infrastrukturelle Ausbau der betreffenden Viertel und die etwaige damit beabsichtigte Fortführung entsprechender Namenmuster als Orientierungshilfe.

### Umbenennungen kolonialer (und weiterer) Straßennamen

#### Namenprozesse in Mannheim Rheinau-Süd

Die Tilgungsprozesse in Rheinau-Süd unterliegen einer zeitlichen Schichtung. So ist die *Wissmannstraße* bereits nach 1945 in Stadtplänen nicht mehr verzeichnet.<sup>3</sup> In den Adressbüchern nach Kriegsende wird sie zwar noch erwähnt, allerdings mit der Bemerkung *unbebaut* (vgl. Mannheimer Adreßbuch 1952). Daher ist davon auszugehen, dass ebendiese Straße aufgrund fehlender Nutzung wegfiel.

Erst im frühen 21. Jahrhundert kann eine Umbenennung für Rheinau-Süd festgestellt werden: So erfolgte die als notwendig empfundene Umbenennung der *Karl-Peters-Straße* durch entsprechenden Beschluss von Bezirksbeirat und Gemeinderat im Jahr 2011, und zwar in *Wilhelm-Peters-Straße*:

Damit konnte der Name des in der Nazi-Zeit ‚rehabilitierten‘ Kolonialverbrechers Karl Peters (1856-1918) gegen den des Naturforschers Wilhelm Peters (1815-1883), eines der führenden deutschen Zoologen seiner Zeit, ausgetauscht werden. (Mannheimer Morgen 16.11.2011, S. 29)

Neben der Motivik des neuen Namens, die sich laut Mannheimer Stadtverwaltung in den *Taufbezirk für Forschungsreisende* für die Nachkriegszeit einreicht, ist die ausdrucksseitige Ähnlichkeit aufgrund der übereinstimmenden Nachnamen von altem und neuem Namengeber von primärer Bedeutung.

Das jüngste Beschlussvorhaben für Mannheim Rheinau-Süd aus dem Jahr 2022 betrifft die Tilgung der Namenvergabe *Sven-Hedin-Weg* in den 1980er Jahren sowie die in der NS-Zeit verfüigten Kolonialismen *Gustav-Nachtigal-Straße*, *Leutweinstraße* und *Lüderitzstraße*.

### ... und anderswo

Die drei Namenprozesse der Tilgung aufgrund fehlenden Nutzens, der Umbenennung bei weitgehender Beibehaltung des ursprünglichen Namenkörpers in jüngerer Zeit sowie der aktuellen Tilgungsbeschlüsse historischer Kolonialismen können über Mannheim hinaus für weitere Orte festgestellt werden.



Abb. 2: Das aktuelle Schild zeigt die (neue) Personenwürdigung seit 2011 in Rheinau-Süd an

Vergleichbare Vorgänge der Tilgung aufgrund fehlenden Nutzens der Straßenzüge können beispielsweise ebenfalls für Duisburg (*Kameruner Pfad, Kameruner Straße*), München (*Nachtigalplatz*) und Koblenz (*Karl-Peters-Straße, Wißmannstraße*) nachgewiesen werden.<sup>4</sup> Die Beispiele zeigen, dass ein alleiniger Wegfall historischer Kolonialismen nicht automatisch als intendierte Tilgung kolonialen Gedankenguts seitens der kommunalen Entscheidungstragenden eingeordnet werden kann.<sup>5</sup>

Die Überschreibungsprozesse von historischen Kolonialismen mit keiner oder nur geringfügiger Veränderung des Namenkörpers werden in der Öffentlichkeit als Umwidmungen verhandelt, wenngleich es im Rahmen des rechtlichen Verfahrens eines politischen Beschlusses bedarf und sie somit Umbenennungen gleichzustellen sind.<sup>6</sup> Eine mit dem Mannheimer Vorgehen vergleichbare Umwidmung mit leicht ausdrucksseitiger Abänderung ist ebenfalls für Siegburg festzustellen, in der die koloniale Einzelbenennung *Dr.-Karl-Peters-Straße* aus den 1930er Jahren 1995 in *Carl-F.-Peters-Straße* umbenannt wurde – hier zu Ehren von Carl Friedrich Peters (1779-1827):

Der rettende Peters, 1827 verschieden, schrieb sich Carl statt Karl, und dazu noch F. Dies alles nahm man in Kauf. Denn dieser Peters war ein Musensohn, machte sich als Buchhändler und Musikverleger einen Namen. Dieser schien nun, obschon dem Siegburger Leben gänzlich unverbunden, gut genug. Denn der Mann hatte sich im Geschäft mit Noten vor der Geschichte zumindest keine schlechten eingehandelt. (Generalanzeiger Siegburg vom 7.6.1995)<sup>7</sup>

Weitaus häufiger fanden sogenannte Umwidmungen von ursprünglich zur Würdigung von Carl Peters verfügten Kolonialismen ohne jegliche Modifizierung des Namenkörpers statt (siehe Abb. 3).

## ANHAND VON UMBENENNUNGSPROZESSEN VON 1945 BIS HEUTE KÖNNEN ENTWICKLUNGSTENDENZEN IN BEZUG AUF FORMEN UND DARAUS ABZULEITENDE FUNKTIONEN ABGELESEN WERDEN

Auffällig ist, dass sich die Fälle mehrheitlich auf eine kurze Zeitspanne konzentrieren, in denen offenbar die Problema-

tik des Kolonialisten Carl Peters (1856-1918) von kommunalpolitischen Gremien vieler Städte erkannt wurde. Die primäre Intention der Umbenennungsprozesse galt der Entwürdigung des historischen Namengebers.

Wie in Mannheim sind aktuell auch für weitere Städte wie beispielsweise für Düsseldorf und Neustadt an der Weinstraße Umbenennungsvorhaben von historischen Kolonialismen festzustellen, die sich allesamt auf deanthroponymische Strukturtypen konzentrieren. So befindet sich beispielsweise Düsseldorf derzeit im laufenden Umbenennungsprozess historisch belasteter Straßennamen, u. a. auch von den fünf in der NS-Zeit verfügten Kolonialismen *Leutweinstraße, Lüderitzstraße, Petersstraße, Wissmannstraße* und *Woermannstraße*.<sup>8</sup> Und auch der Stadtrat von Neustadt an der Weinstraße hat sich Anfang 2023 dafür ausgesprochen, die zwischen 1933 und 1945 verfügten und der Verankerung menschenverachtender, rassistischer NS-Ideologie dienenden Namen infrage zu stellen. Im ersten Schritt soll die Diskussion über *Gustav-Nachtigal-Straße, Lüderitzstraße* und *Von-Wissmann-Straße* im sogenannten Afrikaviertel angegangen werden (vgl. Die Rheinpfalz 15.2.2023). Die in den aktuellen Umbenennungsvorhaben verhandelten Kolonialismen verdichten sich vorrangig auf Benennungen zu Ehren der sogenannten Kolonialpioniere Gustav Nachtigal (1834-1885), Theodor Leutwein (1884-1921), Adolf Lüderitz (1834-1866) und Hermann von Wissmann (1853-1905). Umwidmungen zieht nach jetzigem Stand keine der Städte in Betracht.

### Namendiskurse in Mannheim Rheinau-Süd

Der Umbenennung der *Karl-Peters-Straße* in Mannheim Rheinau-Süd im Jahr 2011 gehen langjährige Tilgungsforderungen voraus, die aufgrund der Betroffenheit vieler Anwohner unberücksichtigt blieben. Erst im Zuge eines Antrags des Bündnisses 90/Die Grünen im Mannheimer Gemeinderat erfolgte die Initiierung eines groß angelegten Projekts des Mannheimer Stadtarchivs – Institut für Stadtgeschichte zur Auseinandersetzung mit Benennungen des öffentlichen Raums nach belasteten Namengebern (vgl. Antrag Bündnis 90/Die Grünen zur Sitzung des Gemeinderates 22.7.2008). In einer Bürgerversammlung mit ebenso anwesenden Mandatsträgern sprach sich die Fraktion für die Umbenennung aus und argumentierte, damit

| Historische Kolonialismen | Verortung                  | Umwidmungsjahr | Neuer Namenpatron   |
|---------------------------|----------------------------|----------------|---|
| <i>Petersallee</i>        | Berlin                     | 1986           | Hans Peters, 1896-1966, Rechtswissenschaftler, Staatsrechtler und Politiker; zudem NS-Widerstandskämpfer und Mitglied des Kreisauer Kreises |
| <i>Carl-Peters-Straße</i> | Herford                    | 2008           |   |
| <i>Petersstraße</i>       | Ludwigshafen am Rhein      | 2011           |   |
| <i>Karl-Peters-Straße</i> | Boitrop                    | 2010           | Karl Peters, 1904-1998, Strafrechtswissenschaftler  |
| <i>Karl-Peters-Straße</i> | Schweinfurt                | 2010           |   |
| <i>Karl-Peters-Straße</i> | Neustadt an der Weinstraße | 2012           |   |
| <i>Petersweg</i>          | Schwäbisch Gmünd           | 2012           | Hans Peters, 1885-1978, Künstler und Kunstpädagoge  |
| <i>Karl-Peters-Straße</i> | Kaiserslautern             | 2015           | Carl Friedrich Wilhelm Peters, 1844-1894, Astronom  |

Abb. 3: Umwidmungen von historischen Kolonialismen aus der NS-Zeit zu Ehren von Carl Peters (1856-1918)

ein Zeichen gegen Rassismus zu setzen [...]. Zudem dürfe es keine potenziellen Wallfahrtsstätten für Neonazis geben. (Mannheimer Morgen 31.10.2008)

Anwohner argumentierten wiederum, dass eine Umbenennung mit einer Flucht vor der Geschichte gleichzusetzen wäre. Sie forderten stattdessen Erläuterungsschilder: „Da kann man ruhig draufschreiben, dass dies ein Verbrecher war.“ (Mannheimer Morgen 31.10.2008) Letztendlich fand der pragmatische Vorschlag der Umwidmung mit einer nur minimalen Änderung des Namenkörpers sowohl in der Anwohnerschaft als auch bei der Mehrheit der politischen Entscheidungstragenden großen Zuspruch. Von Seiten der SPD in Rheinau wurde die Namendebatte im Nachhinein als „Unsinn“ beschrieben,

da man auch zu schwarzen Flecken in seiner Geschichte stehen muss. Aber das Wichtigste war für uns, dass die betroffenen Anwohner nicht auch noch mit Unkosten gegängelt werden. (SPD Mannheim-Rheinau 2.6.2011)<sup>9</sup>

Der aktuelle Umbenennungsdiskurs um die drei Kolonialismen *Gustav-Nachtigal-Straße*, *Leutweinstraße* und *Lüderitzstraße* aus der NS-Zeit sowie der jüngeren Benennung *Sven-Hedin-Weg* in Rheinau-Süd ist in seinen Ursprüngen auf das vor über zehn Jahren initiierte Großprojekt zur Prüfung des rezenten Straßennamenbestandes zurückzuführen, woraufhin die Verwaltung alle vorangegangenen Benennungen (neben weiteren) als kritisch einstufte. Im Gegensatz zur raschen Umbenennung bzw. Umwidmung der *Karl-Peters-Straße* wurde für die obigen vier Namen ein externes geschichtswissenschaftliches Gutachten vom Leibniz-Institut für Europäische Geschichte angefordert. Die Historiker sprachen sich – „unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Praxis in anderen deutschen Großstädten“ (Gißibl/Paulmann 2020, S. 1) – für die Umbenennung aus, denn diese „bietet der Stadt Mannheim die Möglichkeit, [...] ein nicht nur bundes-, sondern europaweit beachtetes Zeichen kommunaler Dekolonisierung zu setzen“ (ebd., S. 8). Hauptargumente sind neben

den Aktivitäten der Namengeber in der De-facto-Kolonialzeit auch die Benennungsumstände und -motive in der NS-Zeit (vgl. ebd., S. 14-26). Die Tilgungsempfehlung der *Sven-Hedin-Straße* aus den 1980er Jahren wird dagegen mit der eindeutigen Positionierung Hedins für das NS-Regime begründet. Die zeitgenössische Motivik der Namenvergabe, die nachweislich seine Verdienste als Forschungsreisender betraf, spielt eine untergeordnete bis gar keine Rolle (vgl. ebd., S. 27-34).

Die Zuständigkeit über Straßen(um)benennungen obliegt allein dem Mannheimer Gemeinderat als politisches Beschlussgremium. Dennoch strebt die Mannheimer Stadtverwaltung ein mehrstufiges partizipatives Verfahren für die neuen Namen an. Neben einer Informationsveranstaltung für die Anwohnenden<sup>10</sup> konnten Namensvorschläge online<sup>11</sup> oder postalisch zur Vorlage beim Bezirksrat und dem Hauptausschuss eingereicht werden (vgl. Beschlussvorlage Stadt Mannheim 12.1.2022). Die Stadtverwaltung verwies im Vorfeld auf die thematisch-motivische Kohärenz zum neu definierten Taufbezirk hin:

„Forschungsreisende und Personen des transkulturellen Austauschs“. [...] Heute sollen nicht mehr ‚Eroberer‘ geehrt werden, die an Gewalttaten des Kolonialismus beteiligt waren. Vielmehr soll der Austausch zwischen den Kulturen in den Straßenneubenennungen zum Ausdruck kommen. Die Wechselwirkungen zwischen den Kulturen werden heute als transkultureller Austausch definiert. (Mannheim gemeinsam gestalten/Straßennamen in Rheinau Süd)

Initiiert wurde die namentliche Abänderung des Taufbezirks vom 2020 entstandenen Arbeitskreis Kolonialgeschichte Mannheim. Die ursprüngliche Forderung des außeradministrativen/Bottom-up-Bündnisses bestand darin, „in diesem Prozess der Aufarbeitung deutliche antirassistische und antirassistische Signale“<sup>12</sup> zu setzen, und genauer:

Personen [...], die mit Afrika verbunden sind. Das sind sowohl Afro-Deutsche als auch herausragende Personen des antikolonialen Widerstands, der afrikanischen Kultur und Politik.<sup>13</sup>



Abb. 4: Symbolische Straßenumbenennung in Rheinau-Süd durch Unbekannte (2020)

Inwieweit die Überklebung von drei Straßenschildern im Jahr 2020 auf Mitglieder des im gleichen Jahr eingerichteten Arbeitskreises zurückgeht (Abb. 4), ist nicht nachweisbar. Auffällig ist dennoch, dass die Namensvorschläge *Herero-*, *Nama-* und *Maji-Maji-Straße* indigene Völker und Kriege der afrikanischen Widerstandsbewegung gegen die deutschen Kolonisatoren in den Mittelpunkt stellen (vgl. Pressemitteilung 24.10.2020<sup>14</sup>) und damit den Argumentationen des Arbeitskreises Kolonialgeschichte Mannheim zumindest entsprechen.

Unter den eingereichten 246 Namensvorschlägen (ohne Doppelungen), die derzeit von der Verwaltung hinsichtlich ihrer Umsetzbarkeit geprüft und sodann den Verantwortlichen des Mannheimer Stadtarchivs MARCHIVUM zur weiteren Untersuchung weitergeleitet werden, sind auch die konkreten sieben Namensvorschläge des Arbeitskreises Kolonialgeschichte Mannheim in mehreren Beiträgen vertreten. Sie zielen auf die Ehrung von Persönlichkeiten ab, die entweder Widerstand gegen die deutsche Kolonialherrschaft (Rudolf Manga Bell, Jakob Morenga) oder das südafrikanische Apartheidsregime (Miriam Makeba, Anna Mungunda) leisteten. Die Würdigung der Friedensnobelpreisträgerin Wangari Muta Maathai, u. a. aufgrund ihres Widerstands gegen das frühere kenianische Regime, fand ebenso wie die zwei – aufgrund ihrer Biografien mit dem Konzept der Transkulturalität übereinstimmenden – Afrodeutschen May Ayim und Theodor Michael Berücksichtigung. Ein singulärer Beitrag schlägt – den Anforderungen entsprechend – Überschreibungsprodukte zur Würdigung von „Mannheimer Eingewanderte[n] wie Arbeitsmigrant\*innen“ vor, konkrete erforderliche Namensvorschläge fehlen jedoch. Daneben sind viele Beiträge mit Personennamen festzustellen, die den thematischen Taufbezirks-Anforderungen nicht entsprechen, u. a. (fiktive) Berühmtheiten, Künstler sowie jüdische NS-Opfer mit und ohne Bezug zur Stadt Mannheim.

Auffällig sind zudem die Stellungnahmen mit Namensvorschlägen, die den vorgegebenen deanthroponymischen Strukturen nicht entsprechen: Stattdessen werden Toponyme (Ortsnamen) als Erstglieder dargelegt, die sich auf Seen beziehen (*Bodensee*, *Mondsee*, *Fuschelsee*, *Wolfgangsee* und dergleichen). Die jeweiligen (Teil-)Namensvorschläge werden begründet mit der Nähe der umzubenennenden Straßenzüge zum Rheinauer

See und den bereits bestehenden, sich auf Seen in unmittelbarer Nähe beziehende orientierende Straßennamen (*Am Rheinauer See*, *Chiemseestraße*, *Walchenseeweg*, *Ammerseestraße* und dergleichen), nicht selten in Verbindung mit der grundsätzlichen Kritik am Umbenennungsvorhaben oder dem vorgegebenen, neu definierten Taufbezirk.

## VORÜBERGEHEND SETZT SICH DIE UMWIDMUNG ALS KOMPROMISS DURCH

### ...und anderswo

Die für Rheinau-Süd dargelegten Aushandlungsprozesse (ältere Umwidmung der *Karl-Peters-Straße*, aktuelles Umbenennungsvorhaben von drei Kolonialismen und der *Sven-Hedin-Straße*) werden nun flankierend mit der sprachlichen Realisierung von vergleichbaren Entscheidungsprozessen im Hinblick auf Diskursbeteiligte und -argumente in weiteren Städten dargelegt.

Der Kompromiss der Umwidmung mit dem Hauptargument der Entlastung von Anwohnenden setzte sich bereits in Siegburg um die koloniale Einzelbenennung *Dr.-Karl-Peters-Straße* durch. Auch hier wurde der Prozess von der Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen initiiert und zwar mit dem konkreten Umbenennungsvorschlag *Bahide-Arslan-Straße* zur Erinnerung an das Opfer rechtsradikaler Brandstifter zu Beginn der 1990er Jahre (vgl. Rat Siegburg, 31.5.1994). Es folgten zwei weitere, ebenfalls nicht mehrheitsfähige Umbenennungsanträge von den Fraktionen Bündnis 90 / Die Grünen und SPD mit neuen Namensvorschlägen (vgl. Rat Siegburg, 22.6.1995). Die Ratsentscheidung der Umbenennung bzw. Umwidmung in *Carl-F.-Peters-Straße* entsprach dem in einer Befragung dokumentierten (Haupt-)Anliegen der direkt davon betroffenen Anwohnenden (vgl. Rhein-Sieg-Rundschau 22.6.1995). Auch die Debatte über die 2011 umgewidmete *Karl-Peters-Straße* in Neustadt an der Weinstraße begann bereits Mitte der 1990er Jahre: Hier wurde der Umbenennungsbeschluss durch den Stadtrat in *Hans-Joachim-Berker-Straße* nach dem deutschstämmigen Juristen aus Namibia (1924-1992) aufgrund einer Klage der Anwohnenden für unwirksam erklärt. 15 Jahre später sprach sich der Stadtrat – in Anlehnung an die knappe Mehrheitsmeinung in der Anwohnerschaft – für die Umwidmung aus (vgl. IGL / Kroiß 2022, S. 100-101). Umwidmungen galten demnach offenbar auch für die Aushand-

lungsprozesse selbst für eine überschaubare Zeitspanne zwischen den 1990 bis 2010er Jahren als pragmatische Kompromisslösung, mit denen das primäre Interesse der Tilgung des älteren problematischen Namengebers und der damit verbundenen historischen Würdigung ohne weitreichende Folgen für die Anwohnerschaft (Änderung von Adressen, Dokumenten und dergleichen) erreicht werden sollte.

### AKTUELLE UMBENENNUNGSDISKURSE ZEIGEN EINE BREITERE PARTIZIPATION AN DEN VERFAHREN

In jüngerer und jüngster Zeit sind mehrstufige Umbenennungsverfahren unter Einbezug von fachwissenschaftlichem Personal und der Bevölkerung bzw. Anwohnerschaft nicht nur für Mannheim festzustellen. Aktuelle Gutachten zur Überprüfung lokaler Straßennamen von (Fach-)Kommissionen, die durch entsprechende kommunalpolitische Beschlüsse eingesetzt wurden, sind für viele Städte nachweisbar, darunter auch mit Bezugnahme auf historische Kolonialismen für u. a. Düsseldorf (vgl. Beirat zur Überprüfung Düsseldorfer Straßen- und Platzbenennungen 2020), München (vgl. Stadtarchiv München 2021), Saarbrücken (vgl. Stadtarchiv Saarbrücken/Herrmann 2021), Neustadt an der Weinstraße (vgl. IGL/Kroiß 2022) und Tübingen (vgl. Universität Tübingen/Großmann 2023).<sup>15</sup> Wie bereits der Verweis im Mannheimer Gutachten vermuten lässt (vgl. Gißibl/Paulmann 2020, S. 1), sprechen sich aktuelle(re) Kommissionen im Falle von Straßenbenennungen aus der NS-Zeit zu Ehren von sogenannten Kolonialpionieren zu erhöhtem oder akutem Handlungsbedarf aus. Und auch für die sich daran anschließenden Namenfindungsprozesse im Falle geplanter Tilgungen ist beispielsweise für Düsseldorf ein dem Mannheimer Verfahren ähnelndes Beteiligungsverfahren vorgesehen, bei dem die Stadtbevölkerung Namensvorschläge einbringen soll (vgl. CDU, Bündnis 90/Die Grünen, SPD/Volt, FDP 22.6.2021).

Vorreiter derartiger partizipativer Umbenennungsverfahren unter Einbezug von Expertenwissen zur Absicherung und Legitimation sowie der Bürgerinnen und Bürger scheint Berlin zu sein: Hier erteilte die BVV-Mitte dem Bezirksamt bereits 2016 den Auftrag, zusammen mit der Zivilgesell-

schaft neue Namensvorschläge für die geplanten Tilgungen der historischen Kolonialismen *Petersallee*, *Lüderitzstraße* und *Nachtigalplatz* im sogenannten Afrikanischen Viertel zu entwickeln,

die Persönlichkeiten – insbesondere Frauen – der (post-)kolonialen Befreiungs- und Emanzipationsbewegung aus Ländern Afrikas ehren. (BVV 17.3.2016)

Die Jury, die unter anderem auch aus Vertretenden postkolonialer Interessensgruppen bestand, wählte sodann aus den über 190 Vorschlägen im Jahr 2017 ihre Namenempfehlungen aus. In einem langwierigen Prozess, u. a. mit der (nachträglichen) Einforderung wissenschaftlicher Gutachten, beschloss das Bezirksamt (nach Beschlussempfehlung durch die BVV-Mitte) 2018 die vier neuen Namen *Cornelius-Fredericks-Straße*, *Anna-Mungunda-Allee* sowie *Maji-Maji-Allee* und *Manga-Bell-Platz* (vgl. Bezirksamt Berlin-Mitte 30.10.2018). Sie sind ebenfalls im derzeitigen Mannheimer Umbenennungsdiskurs von Seiten des Arbeitskreises Kolonialgeschichte, der Bottom-up-Aktion (Abb. 4) sowie im Bürgerbeteiligungsportal vertreten.

#### Kommunikate in der unmittelbaren Raumeskription in Mannheim Rheinau-Süd

Bei der Umbenennung bzw. Umwidmung der *Karl-Peters-Straße* in *Wilhelm-Peters-Straße* im Jahr 2011 erhielt das neue Namenschild folgende Kurzinformation zum Namengeber: „(1815-1883) Naturforscher“ (Abb. 2). Es wird also weder der frühere Namenspatron noch der Umbenennungsprozess in der öffentlichen Raumeskription verhandelt.

Im Gegensatz zu jener dauerhaft angebrachten Kurzinformation an der *Wilhelm-Peters-Straße* seit 2011 haben die erst kürzlich angebrachten, zusätzlichen Kommunikate an den Schildern der *Gustav-Nachtigal-Straße*, *Leutweinstraße* und *Lüderitzstraße* aus der NS-Zeit sowie der jüngeren Benennung *Sven-Hedin-Weg* nur temporären Charakter: So erfolgte für den ca. zwei Jahre andauernden Namenfindungsprozess der Beschluss, „die öffentliche[n] Verkehrsflächen“ der zu tilgenden vier Namen in Mannheim Rheinau-Süd „an geeigneter Stelle mit [...] aufklärenden Text[en] zu versehen“ (Beschlussvorlage Stadt Mannheim 12.1.2022, S. 1). Die Zusatzschilder für die Kolonialismen enthalten jeweils drei Sätze: Zuerst werden biografische Informationen zu den Namengebern im Hinblick auf ihre persönliche Beteiligung an der Kolonialherrschaft dargelegt. Anschließend folgt eine Dar-



legung der mit den Benennungen verfolgten Absichten in der NS-Zeit. Abschließend wird im letzten Satz die vorgesehene Umbenennung knapp begründet (Abb. 5).

Auch auf der temporär angebrachten Zusatztafel an der *Sven-Hedin-Straße* wird über das geplante Umbenennungsvorhaben unter Nennung der Namenverfügung im Jahr 1985 informiert. Der Text bezieht sich dagegen – wie schon im Abschlussgutachten dargelegt (vgl. Gißibl/Paulmann 2020, S. 27-34) – weniger auf die mit der späten Namenvergabe verbundene Intention der Ausweitung des Taufbezirks zur Würdigung von Hedins Forschungsverdiensten, sondern stellt seine Unterstützung der NS-Diktatur in den Mittelpunkt:

Der schwedische Forschungsreisende [...] positionierte sich politisch klar für deutsche Expansion u. das NS-Regime mit seiner rassistischen und antisemitischen Haltung. (Beschlussvorlage Stadt Mannheim 12.1.2022, S. 2)

### ... und anderswo:

Im Falle sogenannter Umwidmungen mit (weitgehender) Beibehaltung des Namenkörpers, die ursprünglich den in der NS-Zeit rehabilitierten Reichskommissar Carl Peters würdigen sollten, stellt die Kurzinformation an der *Wilhelm-Peters-Straße* in Rheinau-Süd eine usuelle Praxis dar: Auch die vergleichbaren Fälle in Berlin, Herford, Bottrop, Schweinfurt, Neustadt an der Weinstraße und Schwäbisch Gmünd sind nach den jeweils abgeschlossenen Umwidmungsprozessen nur mit knappen Informationen zu den neuen Namenpatronen versehen worden, die sich auf die Geburts- und Sterbedaten sowie die Berufstätigkeit beschränken.<sup>16</sup>

Die seit Sommer 2022 angebrachten temporären Zusatztexte bzw. -schilder an den geplanten vier Umbenennungen in Rheinau-Süd scheinen insofern ein Novum darzustellen, als dass bisherige Kommunikate in anderen Städten zumindest vorrangig das Resultat von Umbenennungsdiskursen mit dem Beschluss ihrer Beibehaltung zu sein scheinen: So wurden im Jahr 2008 über 25 Straßennamen in München-Bogenhausen und -Trudering, die in den 1930er Jahren in kolonialrevisionistischer Intention zur Würdigung von Orten (u. a. *Kameruner Straße*, *Swakopmunder Straße*), aus deutscher Sicht erfolgreichen Kriegen (u. a. *Tangastraße*, *Waterbergstraße*) und Kolonialakteuren (u. a. *Leutweinstraße*, *Lüderitzstraße*) verfügt wurden, mit Erläuterungstexten versehen. Hierbei wurden



Abb. 5: Temporäres Zusatzschild an der *Leutweinstraße* in Mannheim Rheinau-Süd seit 2022

die amtlichen Namen ergänzt und so gestaltet, dass sie den heutigen Ansprüchen genügen, ohne den ursprünglichen Ehrungsgedanken zu verschleiern. (Kurzübersicht zum Beschluss des Kommunalausschusses 11.12.2008)

Jenes Vorgehen folgte auf den Antrag Nr. 949 zur „Entkolonialisierung der Münchner Straßennamen“ (Stadtratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen/Rosa Liste 16.6.2003). Wie in Abb. 6 ersichtlich, verhandeln die Texte der beiden in der NS-Zeit verfügbaren Kolonialcluster auf den jeweiligen Zusatzschildern – im Gegensatz zu Mannheim Rheinau-Süd – keine weiteren Informationen über die historischen Benennungsumstände.

Dem aktuellen Mannheimer Verfahren zumindest hinsichtlich der dahinterstehenden Intention ähnlich ist die jüngst vorgenommene Aktion in Tübingen. Für die aus Sicht der Kommission 14 umstrittenen Namen wurden 2022 Knoten mit QR-Codes an den Pfosten angebracht, die die Namengeber kritisch kontextualisieren (Abb. 7). Dazu zählt auch die *Eduard-Haber-Straße*, die in der NS-Zeit zu Ehren des Tübinger NSDAP-Mitglieds und ehemaligen Kolonialbeamten verfügt wurde. In den 1980er Jahren wurde die Straße – wie alle weiteren zu Ehren von Personen verfügbaren Straßennamen – mit einer Zusatztafel versehen:

\*1866 †1947 Tübingen. Gouverneur der Kolonie Deutsch-Neuguinea, Lehrbeauftragter an der Universität Tübingen für Kolonialwesen und Rohstoffversorgung.

## AKTUELLE(RE) DAUERHAFT ODER TEMPORÄR ANGEBRACHTE KOMMUNIKATE SOLLEN ZUR KRITISCHEN AUSEINANDERSETZUNG MIT DER KOLONIALGESCHICHTE ANREGEN

Der aktuelle Knoten soll auf den umstrittenen historischen Namengeber aufmerksam machen. Mit dem QR-Code kann man sich über seine Tätigkeit als Kolonialbeamter in deutschen Kolonien und seine aktive Unterstützung der NS-Diktatur informieren.



Abb. 6: Zusatzschild an der *Leutweinstr.* in München-Bogenhausen seit 2008

Kommentierungen mittels zusätzlicher Schilder von in jüngerer Zeit abgeschlossenen Umbenennungsverfahren sind nur vereinzelt festzustellen. Nach jetzigem Forschungsstand betreffen sie neue Namen, mit denen kritische Sichtweisen auf die deutsche Kolonialepoche vermittelt werden sollen. Die jeweiligen Zusatztexte verstärken die mit den Überschreibungen beabsichtigte neue Widmung, Ehrung oder Würdigung. So wurde mit der bis dato einzigen Umbenennung der *Von-Trotha-Straße* in *Hererostraße* in München-Trudering im Jahr 2006 folgender Zusatztext angebracht:

Herero, südwestafrikanischer Volksstamm, dessen Aufstand 1904 gegen die koloniale Fremdherrschaft des Deutschen Reiches in einem Vernichtungskrieg von den deutschen Kolonialtruppen unter General von Trotha unterdrückt wurde. (Nord Süd Forum München e. V. 2013, S. 36)

Die ursprüngliche Benennung aus der NS-Zeit wird hier lediglich implizit verhandelt, auch die historischen Benennungsumstände bleiben unkommentiert. Zusatzschilder ohne konkreten Bezug auf die historischen Namenvergaben sind



Abb. 7: Der Knoten seit Sommer 2022 weist auf die Kontroversität des Namengebers hin

beispielsweise für die Überschreibungsprodukte *Cornelius-Fredericks-Platz* und *Manga-Bell-Platz* (anstelle von *Lüderitzstraße* und *Nachtigalplatz*) seit 2018/19 in Berlin-Mitte nachweisbar, die die führenden Rollen der betreffenden Namenspatrone im antikolonialen Freiheits-/Widerstandskampf in Deutsch-Südwestafrika und -Kamerun herausstellen.<sup>17</sup> Die Stadt Düsseldorf plant dagegen die Sichtbarmachung und Kontextualisierung der geplanten Umbenennungen, damit die Hintergründe der Benennungen und der vorgesehenen Umbenennung dokumentiert und in Erinnerung gehalten werden können. (CDU, Bündnis 90/Die Grünen, SPD/Volt, FDP 22.6.2021)

### Zusammenfassung, Forschungsperspektiven

Mit diesem Beitrag sollte gezeigt werden, dass Umbenennungsverfahren kolonialer Straßennamen zwar vorrangig (lokal-)politisch motivierte Diskussionen darstellen, für die im Hinblick auf die dabei versprochenen dekolonialen Aushandlungsprozesse dennoch generalisierbare Tendenzen im Sinne von Arbeitshypothesen erkannt werden können: So sind die bisher erhobenen Namenprozesse der Tilgung und Umbenennung aus raumzeitlicher Perspektive ein Phänomen nach der Wiedervereinigung, insbesondere seit dem ausgehenden 21. Jahrhundert und verstärkt in jüngerer und jüngster Zeit. Formenbezogen stehen bis heute deanthroponymische Namenstrukturen, also historische Kolonialismen zu Ehren sogenannter Kolonialpioniere aus der NS-Zeit, im Fokus, wobei sich der vorläufige Fokus auf Carl Peters mittlerweile auf eine ganze Reihe an weiteren Kolonialakteuren aus der Kaiserzeit ausgeweitet hat. Sogenannte Umwidmungen scheinen nach jetzigem Stand für aktuelle(re) Umbenennungsbeschlüsse und -vorhaben nicht mehr zur Debatte zu stehen: So zeigt der Namendiskurs um koloniale Straßennamen mittlerweile auch von Seiten der kommunalpolitischen Entscheidungstragenden die Tendenz auf, neue Gewissheiten über die Kolonialgeschichte schaffen und/oder Unwissen aufbrechen zu wollen. Inwieweit das partizipative Verfahren im Afrikanischen Viertel in Berlin-Mitte für aktuelle ortsübergreifende Namenfindungsprozesse tatsächlich eine Vorreiterrolle spielt, gilt es noch zu untersuchen. Offenbar werden die dortigen Überschreibungsprodukte zumindest von lokalen postkolonialen Interessensgruppen als gelingende Möglichkeit der Dekolonisierung des öffentlichen Raumes angesehen. Inwiefern jene Nameninventare in laufenden Umbenennungsverfahren weiterer Städte ebenso

aufgegriffen werden, bleibt abzuwarten. Kommunikate in der unmittelbaren Raumdeskription wurden in älteren Umbenennungsdiskursen vorrangig als adäquates Mittel der Namenbeibehaltung genutzt. In jüngerer und jüngster Zeit sind sie auch infolge von Umbenennungsdiskursen und erfolgten -prozessen zur Kommentierung aktueller oder vorangegangener Funktionen und Formen festzustellen, um die Rezipierenden zu einer kritischen Auseinandersetzung mit dem kolonialen Erbe und dessen Folgestrukturen anzuregen.

Die Zusammenfassung führt abschließend zur Darlegung der Forschungsperspektiven: Um die Ausgangsfrage nach der etwaigen Dekolonisierung des öffentlichen Raumes durch Umbenennungen kolonialer Straßennamen beantworten zu können, müssen die jeweiligen Fragestellungen der drei Teilmodule sowie die hierzu formulierten Arbeitshypothesen empirisch fundiert untersucht werden: Die über 500 historischen Kolonialismen in fast 100 Groß- und Mittelstädten sind auf Umbenennungsprozesse, -diskurse sowie Kommunikate zu überprüfen und sodann inventarbezogen und damit ortsübergreifend zu analysieren. Jedes der drei Module besteht aus den Arbeitsschritten Datenerhebung, -aufbereitung sowie -analyse. Auf der Grundlage insbesondere von Amtsblättern, Adressbüchern und Stadtplänen werden die Namenprozesse raumzeitlich-politisch (BRD/DDR) und strukturbezogen-onomastisch unter Berücksichtigung raumlinguistischer Aspekte (Cluster) aufbereitet. Sprachdaten der jeweiligen diskursintensiven Aushandlungsprozesse umfassen neben Anfragen, Anträgen, Ratsprotokollen und dergleichen von kommunalpolitischen Top-down-Akteuren auch Positionierungs- und Einforderungskontexte außeradministrativer Bottom-up-Akteursgruppen (Vereine, NGOs und dergleichen) sowie der Anwohnerschaft und Stadtbevölkerung. Hierbei steht im Mittelpunkt, inwieweit ortsübergreifende Positionierungen und Argumentationen festzustellen sind, auch im Hinblick auf die jeweiligen Diskursbeteiligten in diachroner Perspektive. Derartige Zugriffe über den reinen Ergebnischarakter der objektsprachlichen Namendaten hinaus fordern auch jüngere Studien der Geschichts- und Sprachwissenschaften (vgl. Nemeč/Wenninger 2019, S. 7-9, Levisen/Sippola 2020, S. 4). Die Kommunikate sind neben abgeschlossenen Umbenennungsvorhaben historischer Kolonialismen auch für Umbenennungsdiskurse mit dem Endbeschluss ihrer Beibehaltungen zu erheben.

Hier stellt sich die Frage, inwieweit derartige Kommunikate von Seiten der jeweiligen kommunalpolitischen Entscheidungstragenden darauf abzielen, dekoloniale Perspektiven ins Bewusstsein der Rezipierenden zu rücken. Durch Analyse der sprachlich-medialen Mittel soll herausgefunden werden, inwieweit für die Rezipierenden alte bzw. neue Gewissheiten in Bezug auf den (deutschen) Kolonialismus und seine Auswirkungen geschaffen werden sollen. Mit dem Projekt wird folglich ein Beitrag zu vergangenheits- und insbesondere gegenwartsbezogenen Erkenntnissen bezüglich Haltungen sowie Einstellungen zur Kolonialgeschichte und ihrer Verankerung im öffentlichen Raum geleistet. Die Bedeutung des Projekts besteht nicht zuletzt darin, dass es den gesellschaftlichen und gesellschaftspolitischen Diskurs um das koloniale Erbe erstmals auf systematische Weise hinsichtlich seiner linguistischen Struktur im Zusammenhang mit Umbenennungen kolonialer Straßennamen sichtbar macht. Insofern zeigen die in dem vorliegenden Beitrag vorgestellten Aspekte nur erste Zwischenergebnisse des Forschungsprojekts auf, die nun mittels empirisch-deskriptiver Arbeitsweisen näher zu beleuchten sind. ■

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)  
– Projektnummer 492996932

### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Herzlicher Dank geht an A. Gillen, Stadtgeschichte und Migration Mannheim, für die Bereitstellung.
- <sup>2</sup> <<https://kommunalinfo-mannheim.de/2022/05/10/buergerbeteiligung-vorschlaege-fuer-neue-strassennamen-in-rheinlausued-gesucht/>> (Stand: 22.8.2023).
- <sup>3</sup> Herzlicher Dank geht an A. Gillen, Stadtgeschichte und Migration Mannheim, für die Sichtung entsprechender Stadtpläne.
- <sup>4</sup> Das Adreßbuch Stadt Koblenz (1950) verzeichnet in der Liste der Straßennamen des Stadtteils Pfaffendorf weder die *Karl-Peters-Straße* noch die *Wißmannstraße*. Herzlicher Dank geht an M. Koelges vom Stadtarchiv Koblenz.
- <sup>5</sup> Hierbei gilt auch zu berücksichtigen, dass die NS-Kolonialvereine in den 1930er Jahren vehement die Verfügung von kolonialen Straßennamen einforderten. Die administrativen Namenvergaben wurden sodann in einigen Städten in nur zum Teil ausgebauten Neubaugebieten umgesetzt (vgl. Ebert 2021, S. 156-158) und nach 1945 aufgrund fehlender Nutzung oder ausbleibender Anlegung aus den Adressbüchern sowie Stadtplänen wieder gestrichen.

- <sup>6</sup> Herzlicher Dank geht an S. Beiner vom FB Planen und Stadtentwicklung Hannover für entsprechende Erläuterungen.
- <sup>7</sup> Herzlicher Dank geht an H. Uecker vom Historischen Archiv Siegburg für die Bereitstellung.
- <sup>8</sup> <[www.duesseldorf.de/vermessung/strassenbenennung/umbenennung-historisch-belasteter-strassennamen.html](http://www.duesseldorf.de/vermessung/strassenbenennung/umbenennung-historisch-belasteter-strassennamen.html)> (Stand: 22.8.2023).
- <sup>9</sup> <[www.schurse.info/meldungen/karl-peters-strasse-wird-zur-wilhelm-peters-strasse/](http://www.schurse.info/meldungen/karl-peters-strasse-wird-zur-wilhelm-peters-strasse/)> (Stand: 3.3.2023). Die Seite existiert nicht mehr.
- <sup>10</sup> <[www.youtube.com/watch?v=Cr\\_y\\_xWtRxI](http://www.youtube.com/watch?v=Cr_y_xWtRxI)> (Stand: 23.11.2023).
- <sup>11</sup> <<https://mannheim-gemeinsam-gestalten.de/dialoge/strassennamen-rheinau-sued>> (Stand: 23.11.2023).
- <sup>12</sup> <<https://kolonialgeschichtema.com/wp-content/uploads/2023/02/Ueber-uns-2023-02-06.pdf>> (Stand: 22.8.2023).
- <sup>13</sup> <<https://kolonialgeschichtema.com/aufruf-des-ak-kolonialgeschichte-mannheim/>> (Stand: 22.8.2023).
- <sup>14</sup> <<https://kommunalinfo-mannheim.de/2020/10/24/symbolische-strassenumbenennung-in-rheinau-sued-an-widerstand-der-nama-und-herero-erinnern/>> (Stand: 22.8.2023).
- <sup>15</sup> Auch die Stadt Ludwigshafen am Rhein hat inzwischen ein umfassendes Untersuchungsprojekt für NS-belastete Straßennamen weitgehend abgeschlossen. Die Ergebnisse sollen noch im Jahr 2023 vorgestellt werden, woraufhin Umbenennungs- bzw. Erläuterungsprojekte folgen werden. Die historischen Kolonialismen *Lüderitzstraße*, *Nachtigalstraße* und *Wissmannstraße* in der Niederfeldsiedlung stehen dabei (neben weiteren) im Fokus. Herzlicher Dank für die Informationen geht an S. Mörz vom Stadtarchiv Ludwigshafen am Rhein.
- <sup>16</sup> Keinerlei Erläuterung zum neuen Namengeber ist für Siegburg festzustellen. Für die in Ludwigshafen am Rhein und Kaiserslautern erfolgten Umwidmungen sind Beschlüsse für solche kurzen Zusatzinformationen nachweisbar. Eine Umsetzung der Beschlüsse erfolgte allerdings nicht.
- <sup>17</sup> <<https://i0.wp.com/weddingweiser.de/wp-content/uploads/2022/12/Cornelius-Fredericks-Strasse-Schild-Foto-Rolf-Fischer.jpg?strip=info&w=1342&ssl=1>> bzw. <<https://twitter.com/AwetTesfaie/status/1598717681057660938/photo/1>> (Stand: 22.8.2023).

## Literatur

### Forschungsliteratur

- Beirat zur Überprüfung Düsseldorfer Straßen- und Platzbenennungen (2020): Abschlussbericht des Beirats zur Überprüfung Düsseldorfer Straßen- und Platzbenennungen. Düsseldorf: Stadtarchiv und Mahn- und Gedenkstätte.
- Deutscher Städtetag (2021): Straßennamen im Fokus einer veränderten Wertediskussion. Handreichung des Deutschen Städtetages zur Aufstellung eines Kriterienkataloges zur Straßenbenennung. Berlin/Köln: Deutscher Städtetag.
- Ebert, Verena (2021): Koloniale Straßennamen. Benennungspraktiken im Kontext kolonialer Raumeignung in der deutschen Metropole von 1884 bis 1945. (= KPL/CPL 16). Berlin/Boston: de Gruyter.
- Gißibl, Bernhard/Paulmann, Johannes (2020): Zu den Namensgebern der Gustav-Nachtigal-Straße, Leutweinstraße, Lüderitzstraße und des Sven-Hedin-Weg in Mannheim-Rheinau. Mainz: Leibniz-Institut für Europäische Geschichte.
- Institut für Geschichtliche Landeskunde Rheinland-Pfalz e.V. (IGL)/Kroiß, Daniel (2022): Straßennamen in Neustadt an der Weinstraße. Abschlussbericht. <[www.neustadt.eu/output/download.php?fid=2636.14640.1](http://www.neustadt.eu/output/download.php?fid=2636.14640.1)> (Stand: 22.8.2023).
- Levisen, Carsten/Sippola, Eeva (2020): Place, pragmatics and post-colonial discourse. In: *Journal of Postcolonial Linguistics* 2, S. 1-7.
- Nemec, Birgit/Wenninger, Florian (Hg.) (2019): *Geschichtspolitik im öffentlichen Raum: Zur Benennung und Umbenennung von Straßen*. Göttingen: unipress.
- Nord Süd Forum München e.V. (2013): Münchens Kolonialviertel. Deutsche Kolonialgeschichte und die Auseinandersetzung um Münchner Straßennamen. Hannover: dieUmweltDruckerei.
- Spitzmüller, Jürgen (2013): Metapragmatik, Indexikalität, soziale Registrierung. Zur diskursiven Konstruktion sprachideologischer Positionen. In: *Zeitschrift für Diskursforschung* 1, 3, S. 263-287.
- Stadtarchiv München (2021): Projekt „Historisch belastete Straßennamen untersuchen und einen Vorschlag für den Umgang damit erarbeiten.“ <[https://stadt.muenchen.de/dam/jcr:e8aa8007-e00b-4b80-b689-9d02c5d39792/Kriterienkatalog\\_FINAL.pdf](https://stadt.muenchen.de/dam/jcr:e8aa8007-e00b-4b80-b689-9d02c5d39792/Kriterienkatalog_FINAL.pdf)> (Stand: 22.8.2023).
- Stadtarchiv Saarbrücken/Herrmann, Hans-Christian (2021): Abschlussbericht der Straßennamenkommission des Bezirksrats Mitte der Landeshauptstadt Saarbrücken. <[www.saarbruecken.de/media/download-614b1bd414654](http://www.saarbruecken.de/media/download-614b1bd414654)> (Stand: 22.8.2023).

Universität Tübingen/Großmann, Johannes (2023): Abschlussbericht der Kommission zur Überprüfung der Tübinger Straßennamen. <[https://www.tuebingen.de/Dateien/abschlussbericht\\_kommission\\_strassennamen.pdf](https://www.tuebingen.de/Dateien/abschlussbericht_kommission_strassennamen.pdf)> (Stand: 22.8.2023).

Zwischenraum Kollektiv (2017): Decolonize the city! Zur Kolonialität der Stadt – Gespräche, Aushandlungen, Perspektiven. Münster: Unrast.

## **(Historische) Akten, Adressbücher, Stadtpläne und dergleichen zu den einzelnen Städten**

### **Berlin**

Bezirksverordnetenversammlung Berlin-Mitte (17.3.2016): Namensvorschläge Afrikanisches Viertel. Drucksache 2568/IV. <[www.berlin.de/kunst-und-kultur-mitte/geschichte/afrikanisches-viertel-609903.php](http://www.berlin.de/kunst-und-kultur-mitte/geschichte/afrikanisches-viertel-609903.php)> (Stand: 22.8.2023.)

Bezirksamt Berlin-Mitte (30.10.2018). Umbenennung gemäß Drucksache 1405/V. <[www.berlin.de/kunst-und-kultur-mitte/geschichte/afrikanisches-viertel-609903.php](http://www.berlin.de/kunst-und-kultur-mitte/geschichte/afrikanisches-viertel-609903.php)> (Stand: 22.8.2023).

### **Bremen**

Bremer Adreßbuch (1955). Neue Folge. 73. Jahrgang. Bremen: Carl Schünemann.

### **Düsseldorf**

CDU, Bündnis 90/Die Grünen, SPD/Volt, FDP (22.6.2021): Antrag. Konzept und Projektgruppe für die Umbenennung von Düsseldorfer Straßen. RAT/461/2021.

### **Koblenz**

Adreßbuch Stadt Koblenz (1950). Koblenz: A. Fleckner.

### **Mannheim**

Antrag Bündnis 90/Die Grünen zur Sitzung des Gemeinderates (22.7.2008): Umbenennung von Straßen. Nr. 483/08.

Beschlussvorlage Stadt Mannheim (12.1.2022): Umgang mit Straßennamen nach ihren historischen Gehalten, diese Vorlage ersetzt Vorlage V329/2020. V016/2022.

Mannheimer Adreßbuch (1952). Mannheim: Südwestdeutsche Verlagsanstalt.

Mannheim gemeinsam gestalten/Straßennamen in Rheinau Süd. <<https://mannheim-gemeinsam-gestalten.de/dialoge/strassen-namen-rheinau-sued>> (Stand: 22.8.2023).

Mannheimer Morgen (31.10.2008): Es wäre ein Umzug ohne Möbelwagen. <[www.verband-wohneigentum.de/sg-basf-mannheim-rheinau/downloadmime/11711/Mannheimer+Morgen+vom+31.+Oktober+2008.pdf](http://www.verband-wohneigentum.de/sg-basf-mannheim-rheinau/downloadmime/11711/Mannheimer+Morgen+vom+31.+Oktober+2008.pdf)> (Stand: 22.8.2023).

Mannheimer Morgen (16.11.2011): Wilhelm-Peters-Straße jetzt offiziell beschildert, S. 29.

SPD Mannheim-Rheinau (2.6.2011). <[www.schurse.info/meldungen/karl-peters-strasse-wird-zur-wilhelm-peters-strasse/](http://www.schurse.info/meldungen/karl-peters-strasse-wird-zur-wilhelm-peters-strasse/)> (Stand: 3.3.2023). Die Seite existiert nicht mehr.

Stadtplan Mannheim (1936/37): Haupt- und Vorortplan nebst Straßenverzeichnis. SBBPK S 8 29823 <1938>.

Vermessungs- und Katasteramt Mannheim (19.1.1962): Straßenbenennung in Mannheim-Rheinau.

### **München**

Kurzübersicht zum Beschluss des Kommunalausschusses (11.12.2008). Entkolonialisierung der Münchner Straßennamen. Sitzungsvorlage Nr. 08-14/V01364.

Stadtratsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen/Rosa Liste (16.6.2003). Entkolonialisierung der Münchner Straßennamen. Antrag Nr. 949.

### **Neustadt an der Weinstraße**

Die Rheinpfalz (15.2.23): Straßennamen: Fünf kommen auf den Prüfstand. <[www.rheinpfalz.de/lokal/neustadt\\_artikel,-stra%C3%9Fennamen-f%C3%BCnf-kommen-auf-den-pr%C3%BCfstand-\\_arid,5468320.html](http://www.rheinpfalz.de/lokal/neustadt_artikel,-stra%C3%9Fennamen-f%C3%BCnf-kommen-auf-den-pr%C3%BCfstand-_arid,5468320.html)> (Stand: 22.8.2023).

### **Siegburg**

Generalanzeiger Siegburg (7.6.1995): Peters-Straße: Rheinische Lösung, die zweite.

Rhein-Sieg Rundschau (22.6.1995): Name „Carl F. Peters“ statt „Dr. Karl Peters“.

Sitzung des Rates Siegburg (31.5.1994): Tagesordnungspunkt 15 (Begründung des Antrages der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen auf Straßenumbenennung durch Frau Thiel).

Sitzung des Rates Siegburg (22.6.1995): Tagesordnungspunkt 10 (Ratsbeschluss der Umbenennung der Dr. Karl-Peters-Straße in Carl F. Peters-Straße).

## **Bildnachweise**

Abb. 1: MARCHIVUM, Kartensammlung, Nr. 906.

Abb. 2: <[www.gerhart-hauptmann-schule-mannheim.de/node/1330](http://www.gerhart-hauptmann-schule-mannheim.de/node/1330)> (Stand: 22.8.2023).

Abb. 3: Die Tabelle wurde von der Autorin erstellt.

Abb. 4: <<https://kommunalinfo-mannheim.de/2020/10/24/symbolische-strassenumbenennung-in-rheinau-sued-an-widerstand-der-nama-und-herero-erinnern/>> (Stand: 22.8.2023).

Abb. 5: Private Fotografie von P. Wenzel.

Abb. 6: <<https://mapping.postkolonial.net/article/leutweinstrasse>> (Stand: 22.8.2023).

Abb. 7: <[www.erinnern-vor-ort.de/2022/07/03/erinnerungsknoten-an-tubinger-strasenschildern/](http://www.erinnern-vor-ort.de/2022/07/03/erinnerungsknoten-an-tubinger-strasenschildern/)> (Stand: 22.8.2023). ■